Donnerstag, 12. November 2026 | Nr. 46 | 45. Jahrgang | Auflage 35 ’693

Oberthurgauer Nachrichten

DIE WOCHENZEITUNG

Inserateannahme 071 677 08 85 und Redaktion 071 242 67 78 | ivonne.weizsaecker@obna.ch | www.obna.ch

Angelica Schori durfte ein Jubiläum mit ihrer Fellnähgruppe feiern. 3



Josh Howatson wird mit seiner Familie beim diesjährigen SOPA mitmachen. 7



Carol Wanner präsentiert sich in der Rubrik «Der Chef». 15



Christoph Frei zog bei KulTisch das Publikum in seinen Bann. 20





Floorballer promoten Kanton

Von David A. Giger

Floorball Thurgau ist letzte Woche haarscharf an einer Sensation vorbeigeschrammt und zu Hause im Champions Cup Halbfinal gegen den finnischen Meister Nokian KrP ausgeschieden. Nichtsdestotrotz gebührt den Unihockeyspielern und vor allem ihren Fans ein grosses Lob, denn sie sorgten wiederum für eine einmalige Atmosphäre im Tellenfeld.

Amriswil Floorball Thurgau ist ein spezieller Verein. Obwohl er erst vor 25 Jahren gegründet wurde, kann die erste Mannschaft heute schon um Titel mitspielen. Und dies nicht nur national, wie sie mit dem Cupgewinn dieses Jahr unter Beweis stellten, sondern auch auf internationalem Parkett. Denn erst in den letzten drei Minuten des Halbfinalspiels im Tellenfeld am Mittwoch letzter Woche wurde offensichtlich, dass hier die Thurgauer einer der besten Unihockey-Mannschaften der Welt gegenüberstanden. **Seite 3**



Vom Anpfiff an des Champions Cup Halbfinals gegen Nokian KrP herrschte eine super Stimmung im Tellenfeld. dag

KOMMENTAR

Gebündelte Kräfte



Von David A. Giger

Ein wichtiger Punkt in dieser schönen Erfolgsgeschichte von Floorball Thurgau spielt mit Sicherheit die hervorragende Jugendarbeit des Vereins. Denn wie der Name schon sagt, steht der Verein nicht für eine bestimmte Stadt oder Region, sondern für einen ganzen Kanton. Schon bei den Juniorinnen und Junioren wird darum viel Wert auf die Zusammenarbeit mit den «kleinen» Vereinen in den Dörfern und Städten gelegt. Junge Spieler von Floorball Thurgau gehen dafür in die Gemeinden und geben in regionalen Leistungszentren zusätzliche Junioren-Trainings. Vielleicht wäre es darum gar nicht so schlecht, wenn Vertreter des beliebtesten Sports weltweit einmal einen genaueren Blick auf diesen Ansatz des Vereins werfen würden. Wer weiss – vielleicht wäre eine kantonale Auswahl dann auch im Stande, in den höchsten Fussballligen des Landes eine Rolle zu spielen. *dag*

Stadt sichert Betrieb der Ludothek

Romanshorn Mit einer Leistungsvereinbarung sichert die Stadt Romanshorn den Betrieb des Vereins Ludothek für das Jahr 2027. Sie löst damit die bisherige Vereinbarung mit der Primarschulgemeinde ab. Hintergrund ist eine befristete Zuständigkeitsregelung: Die Primarschulgemeinde unterstützt weiterhin Spielgruppen und Tagesfamilien, während die Stadt 2027 den Betrieb der Ludothek sicherstellt. Die entsprechende Leistungsvereinbarung über 60’000 Franken deckt die Projekt- und Mietkosten, Entschädigungen sowie das Bewegungsangebot «Mut tut gut» ab. Die gemeinnützige Ludothek leiht Spiele und Spielgeräte an Kinder, Familien und ältere Menschen aus. Mit diversen Angeboten fördert sie Begegnung, frühe Förderung, Spracherwerb und gesellschaftliches Miteinander. *pd*

Frauen im Visier der SVP

Seit Monaten setzen sich Frauen vor dem Thurgauer Grossen Rat mit stillen Mahnwachen für die Opfer häuslicher Gewalt und für ein Frauenhaus im Thurgau ein. Nun will die SVP diese Kundgebungen unterbinden – wegen radikaler Parolen, die auf einer alten Archivseite des Feministischen Streikkollektivs zu finden waren.



Seit April 2025 halten Mitglieder des Feministischen Streitkollektivs eine Mahnwache vor jeder Grossratssitzung. zVg

Kanton SVP-Fraktionspräsident Hermann Lei fordert Konsequenzen, obwohl sich seine Kritik nicht gegen das Verhalten der Aktivistinnen vor dem Parlament richtet. Sarah Mächler vom Streikkollektiv wehrt sich gegen die Vorwürfe: Die beanstandeten Parolen seien an den friedlichen, bewilligten Mahnwachen nie gerufen worden. Unterstützung erhält sie von SP-Grossrätin Elina Müller, die das Vorgehen der SVP scharf kritisiert. Während die Debatte nun um alte Protestparolen anderer Organisationen kreist, bleibt das eigentliche Anliegen der Frauen ungelöst: Der Thurgau verfügt noch immer über kein eigenes Frauenhaus. Am 27. November gibts dazu einen runden Tisch. **Seite 13**

Finanz- und Immobilienzentrum
Ihr Experte in Sachen Finanzen und Immobilien
Hypotheken beim Verkauf
Günstige Fest-Hypotheken werden bei Immobilien-Käufen gerne übernommen. Damit stärken Sie Ihre Verhandlungsposition.
Katarina Ivkic
Simon Gürkan
Kirchstrasse 16
8580 Amriswil
079 567 12 42
www.fi-zentrum.ch

GOLDINGER Immobilien
Immo-Tipp der Woche
Im Herbst fallen Feuchtigkeit und Gerüche stärker auf. Lüften Sie vor Besichtigungen gut und kontrollieren Sie Keller, Fenster und Aussenwände.
Oliver Goldinger
Leiter Verkauf
goldinger.ch – 052 725 04 23

FUNDGRUEBE von OSTERLOH’S
Sozial, regional, nachhaltig
Ihr Brocki mit Herz
Mit echten Fundstücken und unschlagbaren Preisen freuen wir uns auf Ihren Besuch!
Für Sie neu eröffnet an der
Kreuzlingerstrasse 132
8587 Oberaach (im Schlössliparkt)
Telefon: 078 934 19 18
Di–Fr: 14–18 Uhr • Sa: 09–16 Uhr
www.osterlohs-fundgruebe.ch
jens_osterloh@bluewin.ch

artestate.
«Immobilien verlangen nach einem ganzheitlichen Ansatz.»
Fabrizio Facchin
Gerne stehe ich Ihnen für ein Beratungsgespräch zur Verfügung.
ARTESTATE GmbH
St. Gallerstrasse 50
9400 Rorschach
071 845 48 48
info@artestate.ch
artestate.ch

Eugster Mower
Verkauf und Reparatur verschiedener Motorgeräte
Römerweg 13
8594 Güttingen
T 071 690 08 39
M 078 680 81 53
info@eugstermower.ch
www.eugstermower.ch
Husqvarna KÄRCHER

SCHIESS WOHNDESIGN
WEIHNACHTSAUSSTELLUNG
Adventzauber
21. & 22.11.2026
schiess-wohntextil.ch

LESERBRIEFE

Generationenübergreifendes Sozialwerk AHV

Das Generationenübergreifende Sozialwerk AHV, hat durch eine Volksabstimmung eine Erweiterung erfahren - die 13. AHV-Rente. Sehr viele werden um diesen Zustupf sehr froh sein. Die massiv gestiegenen Kosten der letzten Jahre nagt an der Kaufkraft der Rentner. Denn, sehr viele haben nur bescheidene Renten, dazu, keine oder nur eine sehr kleine BVG-Rente.

Bei der Abstimmung vom 29. November geht es um die Teilfinanzierung, der 13. AHV über die Mwst, wobei der Grundbedarf nicht betroffen ist. Es ist ein Minimalentscheid, welcher durch eine knappe Parlamentsmehrheit durchgekommen ist. AHV-Gegner SVP und FDP, bekämpfen diese Vorlage und sie sind auch diejenige, welche eine umfassende Finanzierung der 13. AHV hintertreiben. Ihr erklärtes Ziel, AHV in finanzielle Schieflage bringen und unter dem entstehenden Finanzdruck, das Pensionsalter erhöhen.

Dies, obwohl die Stimmbevölkerung, am selben Abstimmungsdatum, als die 13. AHV mit 58 % angenommen wurde, und die Rentenalter-Erhöhung-Initiative der Jungen FDP mit 75 % abgelehnt worden ist.

Das Generationsübergreifende Sozialwerk AHV hat ein JA verdient.

Alex Granato
Götighofen

Eigenkapital ist kein Sparschwein

Schon wieder wird eine Steuersenkung gefordert, weil Arbon angeblich über zu viel Eigenkapital verfügt. Das klingt gut, ist aber irreführend. Ein grosser Teil dieses Eigenkapitals steckt im Verwaltungsvermögen, also in Strassen, Werkleitungen, Sportanlagen und anderen öffentlichen Anlagen. Dieses Vermögen kann man nicht verkaufen, um laufende Ausgaben zu finanzieren. Weitere Millionen bestehen lediglich aus buchhalterischen Aufwertungen von Grundstücken und Liegenschaften.

Wer heute Steuern senkt, obwohl grosse Investitionen anstehen und die Sozial- und Gesundheitskosten steigen, handelt kurzsichtig. Verantwortung bedeutet, die Aufgaben von heute auch heute zu finanzieren, statt die Rechnung auf spätere Budgets zu verschieben.

Ja zum Budget, Ja zum Steuerfuss!

Myrta Lehmann
Arbon

Gefährliches Halbwissen

Gefährliches Halbwissen – ein Ausspruch, welchen ich mit einem Augenzwinkern dann verwende, wenn ich meine, etwas zu wissen, mir aber insgeheim gar nicht wirklich sicher bin. Diesen gesunden Zweifel vermisst man bei der aktuellen Kampagne des «68er-Komitees» für eine Steuerfusssenkung in Arbon leider völlig. Dort wird stattdessen mit Halbwissen Wahlpolitik betrieben.

So wird gebetsmühlenartig das angeblich zu hohe Eigenkapital von 90 Millionen Franken kommuniziert, und das erst noch mit falschen Vergleichszahlen anderer Gemeinden (Frauenfeld zum Beispiel hat ein Eigenkapital von 187 Millionen Franken). Eigenkapital ist aber nun mal kein frei verfügbares Portemonnaie, welches frei für Verluste oder Investitionen verwendet werden kann. Das Vermögen befindet sich in Strassen, Kanalisationen, Liegenschaften…

Wiederholt wird das Wort «Steuerhölle» verwendet, obwohl jeder Vergleich mit anderen Gemeinden hinkt und Arbons Steuerkraft nachweislich unter dem kantonalen Schnitt liegt. Wer zudem ernsthaft glaubt, zwei Steuerprozente weniger machten den entscheidenden Standortvorteil aus, verwechselt Wunschdenken mit Realität – Arbons Attraktivität lebt von der Lebensqualität, der vorhandenen Infrastruktur, den Freizeitmöglichkeiten und vielen weiteren Faktoren.

Fakt und kein Halbwissen ist, dass allein in den nächsten vier Jahren Investitionen von über 60 Millionen Franken geplant sind. Darunter sind enorm wichtige Projekte wie die Aufwertung der Altstadt, die Seeuferrevitalisierung im Schwimmbad und im angrenzenden Seepark-Areal, die notwendigen Sanierungen der Sportplätze im Stacherholz oder des Campings Buchhorn. Fakt ist ebenfalls, dass strukturelle Ausfälle und konjunkturelle Hürden – wie der Wegfall der Liegenschaftensteuer, höhere Beiträge für individuelle Prämienverbilligungen (IPV) sowie Abwälzungen der kantonalen Sparbemühungen – die kommenden Rechnungen massiv belasten werden.

Eine nachhaltige Finanzpolitik lässt sich nicht auf Halbwissen stützen. Deshalb braucht es jetzt ein klares JA zu einem gleichbleibenden, stabilen Steuerfuss, um Arbons Handlungsfähigkeit zu sichern.

Mischa Vonlanthen
Stachen

Eine Ärztin für Menschen, eine Stimme für alle Generationen

Wem vertrauen wir, wenn unser Kind krank ist, Familien Unterstützung brauchen oder wir selbst auf Hilfe angewiesen sind? Menschen wie Susanne Scheiwiler-Noser. Als Ärztin begegnet sie den Menschen mit Aufmerksamkeit, Verständnis und Herz. Genau diese Haltung prägt auch ihr politisches Engagement.

Mit dem Projekt «miteinander-4» setzt sie sich für Chancengerechtigkeit ein. Sie weiss: Gute Startbedingungen in den ersten Lebensjahren sind eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Dass Bischofszell heute das Label «Kinderfreundliche Stadt» tragen darf, ist ihrem Einsatz zu verdanken.

Gleichzeitig engagiert sie sich für ältere Menschen, damit sie ihren Lebensabend in Würde und mit Lebensqualität verbringen können. Susanne Scheiwiler-Noser verbindet Herz, Kompetenz und Verantwortung. Solche Menschen braucht Bischofszell heute mehr denn je.

Corinna Pasche-Strasser
Bischofszell

Ausgabenwachstum bremsen

Ganz interessante Zahlen liefert der Regierungsrat des Kantons Thurgau zur Einfachen Anfrage «Kantonale Steuer- und Gebührenentlastungen seit 2020». Diese Entlastungen führen dazu, dass die Einwohnerinnen und Einwohner mehr Geld für Ihren Konsum zur Verfügung haben, und das ist gut so.

Was in dieser Darstellung zu kurz kommt, ist die Gesamtübersicht des Finanzhaushaltes des Kantons Thurgau. Trotz diesen Entlastungen an die Steuerzahler verbucht der Kanton jährlich massiv höhere Einnahmen. Alleine die Schlagzeile von 2020 lässt aufhorchen: «Die Erfolgsrechnung der Thurgauer Staatsrechnung 2020 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 98,8 Millionen Franken ab.»

Während der Fiskalertrag 2022 noch 978 Mio. Fr. betrug, wird für 2027 ein Fiskalertrag von 1,175 Mia. Fr. budgetiert. In diesem sechs Jahren steigt der Ertrag über 20 %, d.h. jährlich im Durchschnitt 3,3 %. Diese Zahlen beweisen, der Kanton hat ein Ausgabenproblem. Die Einnahmen steigen kontinuierlich. Die Ausgaben prozentual überdurchschnittlich.

Dann lese ich eine Schlagzeile wie; «Kaputtsparen». Wenn wir vom sparen reden, dann versuchen wir lediglich, das Ausgabenwachstum leicht zu bremsen.

Die Krux liegt darin, dass das Verwaltungswachstum durch eine ausufernde Regulierung befeuert wird. Hier Gegensteuer zu geben, ist Aufgabe der Politik. Mit der Verwaltungsinitiative wird ein Versuch gestartet, die Ausgaben zu stabilisieren.

Stephan Tobler
Egnach

Individualbesteuerung versus Fairnessinitiative

Leider hat es das Eidgenössische Parlament verpasst, die beiden im Parlament vorliegenden Varianten gleichzeitig zur Abstimmung zu bringen. Vermutlich ein taktischer Entscheid, um die Initiative der Mitte zu bodigen. Zum Glück hält die Mitte an der Initiative fest, denn immerhin haben über 120'000 Stimmberechtigte die Initiative unterzeichnet. Das ist keine Zwängerei, sondern Achtung der Demokratie. Die Fairnessinitiative hat viele Vorteile: - die Heiratsstrafe wird früher abgeschafft, denn der Initiativtext verlangt eine Umsetzung innert dreier Jahre, die Individualbesteuerung startet erst 2032! - bei der Fairnessinitiative werden auch in Zukunft Ehepaare gemeinsam besteuert und es ist egal, wie sich das Einkommen zusammensetzt, immer die für die Steuerpflichtigen günstigere Steuer wird in Rechnung gestellt. - bei der Fairnessinitiative braucht es keine Ausscheidung bzw. Auseinandersetzung der Vermögenswerte bei den Ehepaaren, alles bleibt gleich - die Fairnessinitiative bläht den Verwaltungsapparat nicht auf, die Individualbesteuerung ist vermutlich die grösste je verursachte Aufblähung der Verwaltungen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Es müssen rund ein Drittel mehr Steuererklärungen bearbeitet werden, bei rund 5 bis 6 Millionen Steuerpflichtigen sind dies über 1,5 Millionen Steuererklärungen! Der Bund spricht bei den Mehrkosten immer nur von den Veranlagungen. Er vergisst (absichtlich?), dass es damit nicht getan ist! Denn es müssen jährlich zusätzlich 1,5 Mio. Veranlagungen und 1,5 Mio. getrennte Rechnungen versandt werden, auch der Steuerbezug wird aufwendiger! Dazu kommen viel mehr individuelle Korrespondenzen, wie Rückfragen und die zwei Steuereinschätzungen müssen aufeinander abgestimmt werden usw. ! Dazu kommen die einmaligen und wiederkehrenden Steuersoftware-Kosten. Aus den Kantonen St. Gallen und Thurgau liegen Schätzungen über das zusätzlich notwendige Personal vor. Hochgerechnet auf die Schweiz dürften es 1000 bis 1200 zusätzliche Stellen sein, was Lohn-, Sozialleistungs- und Arbeitsplatzkosten von jährlich bis zu Fr. 250 Mio. ausmachen dürfte. Dazu kommen noch die IT-Kosten. Fazit: die Fairnessinitiative ist in allen Belangen die korrekte Lösung für die Abschaffung der Heiratsstrafe und die Personalbestände auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene bleiben gleich. Und zum Schluss noch dies: Die FDP bekämpft die Finanzierung der 13. Altersrente mit dem Argument, es gäbe genügend Sparpotenzial im Bundesbudget, es brauche keine Mehrwertsteuererhöhung! Und wissen Sie, wer für die grösste Aufblähung des Verwaltungsapparats, siehe Individualbesteuerung, verantwortlich zeichnet?

Bernhard Koch
Bischofszell

Unsere Partner wenden sich ab, und wir zahlen den Preis

Die Signale aus Europa sind unmissverständlich. Das niederländische Parlament will keine Rüstungsgüter mehr aus der Schweiz kaufen. Deutschland hat Schweizer Firmen von einer Beschaffung der Bundeswehr ausgeschlossen. Und Dänemark, das in Kreuzlingen gebaute Piranha nicht weitergeben durfte, erwägt dasselbe. Für unsere engsten Partner ist die Schweiz unberechenbar geworden.

Das heutige Gesetz verbietet selbst befreundeten Demokratien, Schweizer Material ohne unsere Zustimmung weiterzugeben. Sind sie in einen Konflikt verwickelt, dürfen wir sie gar nicht mehr beliefern.

Das löst einen Dominoeffekt aus: Fehlen die Aufträge der grossen Hersteller, fehlen sie auch den Zulieferern. Gemäss Branche stehen bis zu 160'000 Arbeitsplätze auf dem Spiel, viele in der Ostschweiz. Mit ihnen verlieren wir das Know-how, das unsere Armee im Ernstfall braucht.

Die Revision des Kriegsmaterialgesetzes stoppt diese Entwicklung, ohne die Kontrolle aufzugeben. Erleichterungen gelten nur für 36 Partnerstaaten, das SECO prüft jede Ausfuhr, und der Bundesrat kann Lieferungen verhindern.

Wer im Ernstfall auf andere zählen will, muss selbst ein verlässlicher Partner sein. Darum stimme ich am 29. November «Ja» zum Kriegsmaterialgesetz.

Andreas Opprecht
Sulgen

Ein Lob den Möglichmachern in Arbon

63 Prozent Ja: So stimmte der Arboner Souverän im März 2024 der 13. AHV-Rente zu. Ein starkes Indiz, dass die hohen Alltagskosten für viele Leute kaum mehr zu stemmen sind. Krankenkassenprämien, Mieten, Treibstoffe, Versicherungen, diverse Lebensmittel – alles wird teurer. Nun bietet sich in Arbon die Chance, wenigstens die hohe lokale Steuerlast von 70 Prozent ein wenig abzubauen. 2 Prozent weniger bedeuten für viele Menschen, die auf jeden Rappen schauen müssen, eine willkommene Entlastung. Arbon kommt so endlich vom letzten Platz auf der kantonalen Steuerskala weg. Und die Stadtoberen lernen vielleicht auch, mit den Steuergeldern noch sorgsamer umzugehen. Wenn der Bund eine 13. AHV-Rente verkraften kann, vermag Arbon eine kleine Steuerreduktion erst recht zu verschmerzen. Man schiele nur auf das stattliche Eigenkapital und die zahlreichen positiven Rechnungsabschlüsse der letzten Jahre. Und man sollte sich jetzt ruhig auch die Grundsatzfrage stellen: Wer soll eigentlich die Entwicklung von Arbon prägen – die Bedenkenträger oder die Möglichmacher? Dem initiativen Komitee «ARBON 68» sei Dank!

Andrea Vonlanthen
Arbon

Mächler macht's für Bischofszell

Bischofszell ist die Heimat meiner Familie. Ich unterstütze mit vollster Überzeugung die Kandidatur von Pascal Mächler für den Stadtrat. Mit seinem Einsatz für die Gemeinschaft bringt er ausgezeichnete Voraussetzungen für dieses Amt mit. Pascal Mächler ist ein guter Zuhörer und engagierter Macher, der mit Weitsicht handelt. Seine breite politische und berufliche Erfahrung und seine menschlichen Qualtäten, seine Verbundenheit mit Bischofszell und seine Bodenständigkeit überzeugen mich. Schreiben auch Sie – geschätzte Wählerinnen und Wähler – Pascal Mächler auf ihren Wahlzettel. Mächler macht's für Bischofszell!

Anja Oppliger
Bischofszell

Susanne Scheiwiler-Noser, eine überzeugende Stadträtin

Erfreulich – für den Stadtrat Bischofszell stellt sich die Ärztin Susanne Scheiwiler-Noser zur Wiederwahl. Mit ruhiger, überlegter Art setzt sie sich in ihrem Ressort Gesellschaft/Gesundheit erfolgreich für unser Städtchen ein. Beim Miteinander der Generationen ist ihr Handeln für unsere Bevölkerung bei diversen Projekten gut erkennbar. Jung und Alt profitiert von ihrer Fachkompetenz und Erfahrung.

Dank ihrem sachlichen und überzeugenden Wirken wurde ihr das Vizestadtpräsidium anvertraut. Mich freut der Einsatz von Persönlichkeiten wie Susanne Scheiwiler-Noser für die Öffentlichkeit. Mit Überzeugung wird sie meine Stimme zur Wiederwahl in den Stadtrat Bischofszell erhalten.

Louis Brüschweiler
Bischofszell

Gute Wahl für Bischofszell

Mit Andreas Ammann steht uns in Bischofszell ein hervorragender Kandidat für den vakanten Stadtratssitz zur Verfügung. Durch seine Tätigkeiten als Feuerwehroffizier, Mitglied im Turnverein sowie im Vorstand des Quartiervereins Bisrüti ist er bestens in unserer Bevölkerung vernetzt und bringt eine hohe Dialogbereitschaft mit. Dank seines beruflichen Hintergrunds als eid. dipl. Immobilientreuhänder hat er das nötige Rüstzeug für das anspruchsvolle Amt. Sein Fachwissen gewährleistet eine effiziente Weiterführung des freiwerdenden Ressorts. Dank der kurzen Einarbeitungszeit profitiert auch der Steuerzahler. Ein haushälterischer Umgang mit den vorhandenen finanziellen Ressourcen ist für ihn eine Grundvoraussetzung. Als junger Familienvater vertritt er mit seiner pragmatischen und lösungsorientierten Denkweise auch die jüngere Generation. Aus Überzeugung für ein lebenswertes und familienfreundliches Bischofszell wählen wir Andreas Ammann als neuen Stadtrat.

Köbi Menzi
Bischofszell

Faire Steuern für Alle JA

Immer wieder versuchen Parteien (sogar liberale) faire Besteuerungen und effiziente Steuerveranlagungen zu verhindern. Im Thurgau und weiteren Kantonen kennen wir längst das Vollsplitting-Verfahren. Die Parlamentarier in Bern haben dies leider für die Bundessteuer noch nicht geregelt. Dieses Versäumnis sollte längst gelöst werden.

Wenn aber heute Rechtsauffassungen zu Ideen führen, die den Steuerämter in der ganzen Schweiz primär Mehrarbeit bringen und in der Umsetzung Doppelspurigkeiten verursachen, dann fürchte ich mich vor grenzenlosen Fehlern. Übrigens warte ich noch immer auf definitiven Steuerveranlagungen der Vorjahre.

Entscheiden Sie mit . Stimmen Sie auch JA Damit können Sie selber künftige Doppelspurigkeit und Bürokratie eindämmen.

Benno Andermatt
Schönenberg

Leserbriefe in der OBNA

Um sich selbst eine Meinung zu bilden, ist das Anhören von möglichst vielen anderen Meinungen von grossem Vorteil. Darum versucht die OBNA, die Meinungsvielfalt hochzuachten und möglichst alle Leserbriefe in der Zeitung abzudrucken. Damit dies auch künftig gelingt, sollten Leserbriefe möglichst nicht mehr als 2000 Zeichen mit Leerzeichen haben. Halten Sie sich also kurz – dann bleibt auch eher etwas bei der Leserschaft hängen! *dag*